

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

280 (1.12.1930) Unterhaltung, Wissen, Kunst

# Unterhaltung \* Wissen \* Kunst

## Die harte Schule

Von Beare Holbrook (New York).

hat eine Zeit gegeben, in der die Eltern jede pädagogische Bemühung dadurch von sich abzumähen glaubten, daß sie ihre Söhne in die besten Schulen des Landes schickten. Das war hart. Aber die Lehrer rächten sich, indem sie den unbotmäßigen Schülern die härtesten Strafen aufgaben. Das war hart für die Schüler, und es ist noch schlimmer seit dem Zeitpunkt, dem die Erzieher der Jugend in der Erkenntnis gelangt sind, daß die Kinder aus der Erfahrung und nicht aus Büchern lernen und daß die meisten Erfahrungen im trauten Heim erworben werden müssen.

Ich traf ich Herrn Milfred, wie er auf Händen und Knien vor mir herumlief. In seinem Dasein hing eine leere Konfektbox. „Was machen Sie denn da?“ fragte ich ihn. „Rückkehr zur Arbeit“, antwortete er. „Ich suche Ameisen für unsern Laden.“ Der ist beäugelt im Salon und wartet auf seine Gäste. „Was machen Sie denn da?“ fragte ich ihn. „Rückkehr zur Arbeit“, antwortete er. „Ich suche Ameisen für unsern Laden.“

er einen Zettel hervorholte, las er: „Ein Stein wird gegen eine sich nähernde Lokomotive geworfen und prallt zurück. Unmittelbar nach dem Anprall bewachte sich der Stein also in einer bestimmten Richtung und unmittelbar nach dem Anprall in der entgegengesetzten. Der Stein muß sich demnach im Augenblicke des Anpralls für den Bruchteil einer Sekunde in Ruhe befunden haben. Aber er befand sich gleichzeitig in Berührung mit der Lokomotive. Befand sich also auch die Lokomotive im Ruhezustand?“

„Nein“, sagte Herr Milfred mit schmerzlichen Nachdruck hinzu, „Sie tat es nicht. Gestern gingen wir nach dem Eisenbahngelände und versuchten das Experiment beim Betanhaben des 615 Meter langen Brunnens.“ „Was war denn los?“ fragte ich Herrn Milfred. „Ich bin fast der Ansicht, daß Pauls Lehrer seine Methode der praktischen Ausgewandtheit ein wenig übertrieb.“

„Wenn Paul im nächsten Jahre Latein lernt, wird sein Lehrer ihn vielleicht nach Holmwood schicken, damit er dort das Verbum „amare“ (lieben) praktisch konjugieren lernt.“ „Eidelen, Kinetikum und Lapeten gehen ja noch an: aber Lokomotiven!“

Es war eine ernste Lehre für ihn gewesen. Als ich wieder eine Woche später an seinem Hause vorüberging, hörte ich Milfred juniors Wehgeschrei. „Was war denn los?“ fragte ich Herrn Milfred. „D, nichts von Bedeutung“, antwortete er mir. „Paul hat meine Schreibmaschine zerbrochen, um eine Gleichung ersten Grades auf praktische Weise zu lösen.“

„Später gestand er mir, daß er nun erst die Vorteile des modernen Unterrichtssystems zu schätzen wisse, das nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern inhand setze, von ihren Händen den rechten Gebrauch zu machen.“

„Denn es wäre eine armelige Schule, nicht wahr, die den Geist bindet und dabei die Handfertigkeit vernachlässigt würde?“

(Einsig berechtigte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Leo Korten.)



Vor 30 Jahren starb Oskar Wilde

der Dichter des „Bildnis des Dorian Gray“, 44jährig, bald nach der Verlobung seiner zweiwöchigen Tochterwitwe in Paris. Wildes Drama „Lady Windermere's Fächer“, seine Jugendballade „Ballad of Reading Goal“ und seine stillen Kunstmärchen sind in fast alle Sprachen überleset worden.

## Die Bundesgenossen

Eine Tiergeschichte von J. S. Kosna.

Mein Hund Hercules erzählte Gravelis, war ein ehrliches und tapferes Tier, das immer gut gelaunt war. Wir hatten das größte Vertrauen zu ihm — ja wir konnten ihn sogar mit einem verteilten Beefsteak allein lassen.

Im Sommer 1920 wohnten wir auf dem Lande und Hercules war eifrig bemüht, alle die Ratten zu fangen, die uns den Landaufenthalt verdüsteren.

Dazu schenkte uns unsere Nachbarn noch eine sehr schöne Kasse, die die Umwelt mit einem wahrhaft unerschämten Blick aus ihren Malachitaugen betrachtete.

Circe war genau so klug wie Hercules. Da sie schlecht empfangen wurde, machte sie gleich einen krummen Budek. Diese Haltung hinderte jedoch Hercules nicht daran, auf sie loszufahren, denn er war sich seiner Stärke bewußt.

Tags darauf wurde die Komödie fortgesetzt. Hercules knurrte und Circe machte einen krummen Budek. So ging es eine Zeitlang, aber eines schönen Tages wurden die beiden Freunde. Diese Freundschaft war nicht besonders glühend, aber sie war fest.

Da geschah es, daß im Hühnerstall eingebracht wurde. Mit diesem Uebel räumte Hercules gar bald auf, indem er eines Tages den Steinmarder mit gebrochenem Hals herbeiführte.

Seit jenem Tage war der Hühnerstall außer Gefahr, dafür wurde aber die Speisekammer in Angriff genommen. Diese lag am Ende eines langen Ganges. Die Tür war nicht verschlossen, aber sie ging von selbst demittels einer langen Feder zu.

Man sollte es einfach nicht für möglich halten, daß irgendein Tier dazu imstande war, diese Tür zu öffnen, denn dazu waren wirkliche Gewandtheit und gute Kräfte erforderlich.

Erst verdächtigen wir Circe, denn Ratten sind ja schlau, aber selbst wenn Circe auch ein Genie an Erfindungsgebot war — ihre Kräfte waren nicht ausreichend, um mit der Feder zurechtzukommen.

Indessen verschwanden ein Stück Schweinefleisch und eine Wurst. Ich hätte ja ein neues Schloß an der Tür anbringen können, aber der Fall interessierte mich. Nunmehr erwarteten wir dort nur noch Reife. Der Zufall kam mir zu Hilfe: Als es eines Tages recht neblig war und ich durch den Garten spazierte, blieb ich plötzlich vor einem kleinen Gitterfenster stehen, von dem aus man in den Gang sehen konnte. Dieses Gitter verbarb mich.

Als ich in den Gang blickte, sah ich Circe des Weges schleichen und Hercules folgte ihr auf den Haften. An der Speisekammer hielten sie stehen und öffneten dieselbe mit großer Gewandtheit. Hercules setzte sich auf die Hinterbeine und legte die Vorderpfoten auf die Tischplatte. Er zog die Tür auf. Circe schürfte hinein und sammelte einen kleinen Vorrat von Fleisch, Käse und Kuchen zusammen. Währenddessen ließ Hercules die Tür zufallen. Später öffnete er wieder, und dann teilten die beiden Räuber die Beute.

Ich bin begierig zu erfahren, ob Sie die Einzelheiten dieser wahren Geschichte wirklich verstehen.

Hercules hatte ganz entschieden ein schlechtes Gemühen. Niemand kann mich von der Erkenntnis abbringen, daß es Circe war, die ihn verführt hatte. Die beiden Schuldigen spielen ihre bestimmte Rolle.

Ich sehe in dieser Geschichte ein besonderes tierpsychologisches Ereignis, was umso interessanter ist, da es sich in diesem Falle um zwei so verschiedenartige Tiere handelt, wie Hund und Kasse. „Straften Sie die Tiere?“ fragte Jambou interessiert.

„Ja, — darauf können Sie sich verlassen. Erst machte ich mich bemerkbar, indem ich an die Scheibe klopfte. Die Diebe entflohen, nachdem sie mich erkannt hatten.“

Hercules wurde verprügelt. Circe wurde in einen dunklen Raum eingesperrt, wo sie zwei Tage lang fasten mußte.

Niemals habe ich bemerkt, welchen Eindruck diese Maßregelung auf Circe machte, aber Hercules war unter Garantie so beschämt über seine Handlung — und — er wurde genau so ehrlich wie ehedem.

Besicherung gegen den Premierendurchfall. Englische Versicherungsgesellschaften haben eine neue interessante Versicherungsart aufgebracht, die jede Art von Debut versichert. Die Versicherung wird von jungen Schauspielerinnen, von Opernsängern usw. in Anspruch genommen und erleichtert ihnen nach einer Prämienzahlung von mehreren Jahren die Tragung der hohen Unkosten, die mit dem ersten öffentlichen Auftreten in der Regel verbunden sind. Die Versicherung wird fällig, wenn das Debut zu keinem Erfolge führt.

„Nein, nein!“ hielt sie ihn fest. „Sagen Sie mir Ihre Uebersetzung. Weiter nichts. Halten Sie es für möglich, daß, wenn ich morgen sterbe, meine Seele aufsteigt zum Mars oder zum Merkur oder Polarstern?“

„Sie sprechen, als wüßten Sie morgen das Schaffott bestiegen“, lachte er wieder zu entzinnen.

„Ich muß es morgen bestiegen“, sagte sie.

Er stierte sie wortlos an.

„Ich will Ihnen alles erzählen. Aber erst sagen Sie mir: la oder nein? Halten Sie es für möglich, daß die Sterne dort oben der letzte Sinn unseres Lebens sind?“

Da durchstug ihn der Gedanke: du hast Frauen soviel Böses getan, tu auch an einer einmal unter dem Döner deiner wissenschaftlichen Uebersetzung etwas Gutes. „Ich glaube es“, sprach er feierlich, als lege er ein religiöses Glaubensbekenntnis ab.

Da wurde die Frau mit dem unbestimmten Alter ganz jung, ganz mädchenhaft.

„Danke, danke“, stammelte sie bingerissen. „Jetzt ist alles ganz leicht. Sie geben mir Halt, nicht, als ob ich Ihnen völlig glaubte. Aber wenn ein Astronom meine Idee nicht als ganz verrückt ablehnt — Synthesen sind ja doch überhaupt nur Verzweiflungsakte gegen den Wahnsinn — sie werden von Gelehrten erfunden und erdichtet als Verabredungsspielen gegen das Gröbeln, gegen das Anrennen gegen Wände und Rüssel, die nicht lösbar sind.“

„Sehr gut“, lobte er aufstöhnend.

„Ach Unsinn! Und jetzt werde ich Ihnen alles erzählen.“ Aber ich habe noch eine Bedingung.“

„Sie sind der wahre Seelenverkäufer“, scherzte er.

„Ich muß das hiesige Leben, das ich hier noch habe, so teuer als möglich verkaufen“, ging sie auf seinen scherzhaften Ton ein. „Ich mache Sie zum Vertrauten meines Glends, und Sie führen mich hinauf zu den Sternen. Man will doch seine Heimat von morgen kennen.“

Er schloß den seltsamen Pakt.

„Dann kommen Sie auf die Giralda. Hier unten in diesem Paradiese erdrückt mich mein Geschick. Hier ist man so mehrlos. Dort oben“ — sie blickte hinauf zu dem höchsten Glockenturm dieser Erde — „findet man vielleicht doch den Mut, sich hinaufzukürzen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Urlaub vom Himmel

Roman von Alfred Schirauer

Copyright by Verlag Carl Dunder-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

genießt meinem Verstande nicht, sagte sie. Aber — es ist eine verrückte Idee. Aber sie nicht mir Trost.“ Die Worte klangen von ihren blauen Lippen. „Ich liege oft nachts wach — wach. Ich kann nicht schlafen. Ich bringe aus dem Bett. Ich gehe auf den Balkon — ich wohne im Hotel Madrid — Sternennächte sind jetzt gerade wunderbar klar — und da kam der Gedanke — es war, als fielen er aus dem Himmel nieder, unsere Seelen dort hinaufziehen nach unserem Tode, in die fernsten Welten dort oben — dort weiter leben. Verstehen Sie mich?“

„Sie haben Naturwissenschaften studiert. Ich weiß, alles in der Natur hat einen Zweck. Alles in diesem Kosmos — sie beschrieb ihm einen weiten Bogen der Unendlichkeit — hat doch einen bestimmten Sinn. Was sollten die Welten dort oben sein, wenn sie nicht in irgendeinem wichtigen unvollständigen Zusammenhang mit uns ständen! Und da ist mir plötzlich die Erkenntnis gekommen, diese Welten dort oben, die Sterne, sind unsere alte Heimat. Und alles andere, das hier unten, ist nur ein vorübergehender Aufenthalt.“

„Denn das kann doch nicht sein, das wäre doch zu banal und unheimlich, daß mit dem Tode des Körpers alles für immer verloren ist. Darum meine ich, ob das nicht der letzte Sinn der Welt sein könnte, letzte Heimat für uns zu sein?“ Sie schwieg erwartend.

„Sie sind so langsam, innerlich belustigt, den Kopf. Die Idee ist doch so absurd.“

„Lächeln Sie überlegen, glauben Sie wirklich, daß sich das Leben für uns Wunden heilen würde?“

„Nicht?“ fragte sie naiv. „Die Erde und alles rinasum ist für den Menschen erschaffen.“

„Sie sind sich aber gewaltig! Doch ganz abgesehen davon, Sie wirklich das Leben eines Menschen für so wichtig a, daß Mond und Sterne sich darüber aufregen? In Katastrophen

dort oben gehen Welten zu Grunde, gegen die unsere Erde noch nicht einmal die Größe einer Kaffebohne hat. Millionen von Lebewesen, vielleicht Menschen, verrecken dabei in Sekunden. Und da soll ein Leben hier auf dieser Erde dort oben Welten schlagen! So wichtig ist das hiesige Menschenleben nicht.“

„Wenn man gerade selbst dieses hiesige Menschenleben ist, scheint es einem verzeihlich wichtig“, sagte sie bitter.

„Die Größe des Alls —“

„Das sind ja Phrasen“, schnitt sie ihm brüst das Wort ab. „Die Größe des Alls und unsere eigene Nichtigkeit trösten mich nicht so viel.“ Sie trank mit Dammern und Zeisigeln. „Nicht so viel! Ich bin meine Welt für mich. Ich will nicht untergehen, sanft und langsam, ausgelächelt, erbeutet, abgetan, als wäre ich nie gewesen mit meinem Verstand, meinen Sehnsüchten, meinen Ahnungen —“ sie hielt inne. „Aber wir verlieren uns. Sagen Sie mir ehrlich: halten Sie meine Idee für völlig unmöglich? Sie kennen doch die Sterne. Sagen Sie es mir. Es ist meine letzte Hoffnung und mein letzter Trost.“

Sie war stehen geblieben und drang, Offenbarung heischend, mit ihren smaragdnen Gamma-Andromeda-Pupillen beschwörend auf ihn ein. Etwas so Bangendes, Erwartendes, Angitvolles war in diesen Augen, daß seine überhebliche Heiterkeit unter dieser weißglühenden Frage zerfiel. Was für ein wissenschaftliche Eifer! Was liegt an objektiver Wahrheit? Ja, hatte er denn objektive Wahrheit? War nicht alles Wissen Stückwerk und gerade seine Wissenschaft mehr Abnehen und Glaube, als irgendeine andere, bis auf die paar Dinge, die sich mathematisch berechnen und beweisen ließen! War es nicht eine verbundene Dreifaltigkeit von ihm, sich anzumachen, letzte Weisheit zu verzeihen! Und gerade ihre Idee! Hatte nicht der populärste Astronom des 19. Jahrhunderts, dabei ein Wissenschaftler überragenden Formats, Comille Flammarion, eine ganz ähnliche Lehre aufgestellt! Freilich war Flammarion nicht nur ein bedeutender Gelehrter, sondern auch Spiritist und Geistesbeschwörer. Aber wenn man diese Frau, deren zermalmendes Leid er sonst gesehen hätte, mit einer Lebenslüge helfen konnte, Trost geben, was lag an der ganzen vermaledeiten Wissenschaft!

„Sprechen Sie“, drängte er.

Aber trotz seines alten Vorleses künnte sein Gelehrteninn im letzten Augenblick zurück.

„Was wissen wir“, wich er aus, „von diesen letzten Dingen!“